

MigrantInnen auf ihre Rolle im Trialog vorbereiten

«MEL» bildet interkulturelle BrückenbauerInnen aus – MigrantInnen, welche die Kommunikation zwischen ihren Landsleuten und einheimischen Fachleuten erleichtern. Ein Höhepunkt des Jahres 2016 war die gut besuchte Fachtagung «Flucht und Trauma».

Spitäler, Schulen und Beratungsstellen benötigen interkulturelle Dolmetscherdienste. Denn sobald es um komplexe Sachverhalte im Gespräch mit Fremdsprachigen geht, reicht Alltagsdeutsch nicht mehr aus, um sich zu verständigen. Zudem sind MigrantInnen aus ihren Heimatländern oft andere Strukturen und Umgangsformen gewohnt. Wer interkulturell dolmetscht, muss daher mehr können als «nur» zwei Sprachen sprechen. Sie oder er muss mit beiden Kulturen vertraut sein.

Seit 1997 bildet das HEKS-Programm «MEL» MigrantInnen in berufsbegleitenden Kursen zu interkulturellen DolmetscherInnen und VermittlerInnen aus und bereitet sie auf ihre Rolle im Trialog zwischen Landsleuten und einheimischen Fachpersonen vor. «MEL» stellt sicher, dass für die Vermittlungsstellen der Nordwestschweiz wie «HEKS Linguadukt» genügend qualifizierte interkulturelle DolmetscherInnen zur Verfügung stehen.

Ein Spiegel der Migrationssituation

Die Ausbildung der MigrantInnen erfolgt bedarfsorientiert. So waren im Kurs für interkulturelles Dolmetschen, den «MEL» 2016 durchführte, überdurchschnittlich viele TeilnehmerInnen mit den Sprachen Kurdisch, Arabisch und Tigrinya vertreten – ein Spiegel der aktuellen Migrationssituation. Alle 19 TeilnehmerInnen schlossen die Ausbildung erfolgreich ab.

«MEL» bildet nicht nur aus, sondern investiert auch in die Sensibilisierung von Fachpersonen aus dem Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich. So führt «MEL»

regelmässig Schulungen zu interkulturellen Themen durch, berät die Fachpersonen dabei, wie sie ihre Arbeit für und mit MigrantInnen wirksamer gestalten oder wie die Zusammenarbeit mit interkulturellen VermittlerInnen auf neue Bedürfnisse ausgerichtet werden kann.

Vielbeachtete Fachtagung «Flucht und Trauma»

Ein Höhepunkt des Jahres 2016 war die gut besuchte Fachtagung zum Thema «Flucht und Trauma», die «MEL» am 18. November 2016 im Schloss Ebenrain

an Privatsphäre, für unbegleitete minderjährige Asylsuchende spezielle Unterkünfte mit sozialpädagogischer Begleitung. Ein sicherer Ort kann auch durch Beziehungsarbeit entstehen: Freundlichkeit, Erreichbarkeit, Transparenz, Stimulation, Rituale und Reflexion vermitteln Sicherheit und Stabilität.

Die zwei Fachreferate am Vormittag sowie die Workshops und das Abschlussplenum am Nachmittag boten den rund hundert BesucherInnen der Tagung Gelegenheit, sich mit dem komplexen Thema auseinanderzusetzen und Fragen



Der richtige Umgang mit traumatisierten Menschen: Darüber wurde an der Fachtagung «Flucht und Trauma» angeregt diskutiert.

in Sissach durchführte. Im Mittelpunkt stand die Frage, welche Handlungsmöglichkeiten Fachpersonen im Umgang mit traumatisierten Menschen zur Verfügung stehen. Der rote Faden, der durch den Tag führte, war das Konzept des «sicheren Ortes». Ein sicherer Ort kann ein konkreter Ort sein: für Flüchtlinge zum Beispiel eine Asylunterkunft mit einem Mini-

aus dem Arbeitsalltag zu diskutieren und zu vertiefen: Wie können Lehrpersonen Flüchtlingskindern einen sicheren Ort bieten? Wie können wir Handlungen von traumatisierten Menschen richtig interpretieren? Und welche Herausforderungen stellen sich für interkulturelle DolmetscherInnen in der Arbeit mit psychisch belasteten Menschen?